Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 10

Artikel: Ein Volk von Schiebern
Autor: Karpe, Gerd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Volk von Schiebern

«Herr Winkelberger, Ihr Vortrag über die Schubkraft hat unter Schiebenden wie auch bei Geschobenen eine lebhafte Diskussion ausgelöst. Ihre These, wir seien ein Volk von Schiebern, ist nicht nur mit Beifall bedacht worden. Haben Sie mit dieser Äusserung nicht den Leuten Vorschub geleistet, die Ihnen schon lange eins auswischen wollten?»

«Das mag sein. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, dass ich den Begriff ‹Schieber› keinesfalls im kriminellen Sinne gebraucht habe. Gemeint ist unsere Konsumgesellschaft, den Einkaufswagen durch den Supermarkt schiebend.»

«Offenbar ist das von manchen Zuhörern missverstanden worden.»

«Wenn einige Leute nicht zuhören können, so darf man mir dafür nicht die Schuld in die Schuhe schieben.»

«Ihre Schiebethesen beschränken sich aber nicht nur auf Einkaufswagen. Ist das richtig?»

«Das stimmt. Im Automobilbereich ist zum Beispiel das Anschieben – vor allem in den Wintermonaten – gang und gäbe. Oder denken Sie bloss an den mit unbändigem Eifer ausgeübten Volkssport des Schneeschiebens.»

«Welche Schiebereien sind sonst noch symptomatisch für unsere Zeit, Herr Winkelberger?»

«Da wäre noch die allgemeine Vorliebe, etwas auf die lange Bank zu schieben. Das kennen Sie doch aus persönlicher Erfahrung, nicht wahr?»

«Und ob!»

«Das Bedürfnis, etwas aufzuschieben, ist jedoch harmlos im Vergleich mit der häufig geübten Praxis des Abschiebens. Und das nicht bloss bei lästigen Ausländern und Asylanten. Frauen, Kinder und Alte werden vielfach gleichermassen abgeschoben.»

«Gibt es noch andere Anlässe, bei denen die Schieberei eine Rolle spielt?»

«Jeder von uns kennt den Ärger mit Schiedsrichtern bei Sportveranstaltungen, die vertrauten Rufe: Schiebung! Schiebung!»

«Werden Sie – wie geplant – morgen einen zweiten Vortrag halten?»

«Leider nicht. Den Termin musste ich aus unaufschiebbaren Gründen auf nächste Woche verschieben.»

«Lassen Sie mich noch eine ganz persönliche Frage nachschieben, Herr Winkelberger. Wie ich weiss, sind Sie ein vorbildlicher Familienvater. Sie schieben den Einkaufswagen genauso souverän wie den Kinderwagen. Was schieben Sie am liebsten?»

«Eine ruhige Kugel.» *Gerd Karpe*

(Fäk-)Alpinsport

Ein Sportreporter zu Bronzemedaillengewinner Paul Accola: «Wäre Pirmin Zurbriggen nicht ausgeschieden, hättest du dich mit dem undankbaren 4. Rang begnügen müssen.» Darauf Accola (laut *Blick* vom 19.2.88): «Das wäre die grösste Scheisse gewesen.» Ferner: 30 böse Sekunden für Brigitte Oertli, nämlich ein Blindflug durch die Windböen am Mount Allan. Dann siegte die Vernunft (*Blick* vom 19.2.88): «Scheisse», sagte sich Brigitte, schwang ab, rutschte an einem Tor vorbei und schüttelte den Kopf. *wt.*

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Schliesslich gibt der Boss der Schallplattenfirma dem hartnäckigen Drängen einer Mutter nach, die ihn zu überzeugen versucht, dass ihr Kind nicht nur ein Kind, sondern ein Wunderkind ist. «Schön also», sagt er, «wir machen eine Probeaufnahme mit ihrem Bub. Aber das Windelnwechseln müssen Sie selber besorgen.»

*

In einem riesigen Schloss begegnen sich zwei in weisse Tücher gehüllte Gespenster. Und verlieben sich ineinander. Folgen: Neun Monate später bekommen sie ein kleines Taschentuch.

*

Ein Mann auf dem Fundbüro: «Ich ha geschter e Zwänzgernote verloore.»
«Bis jetzt isch aber nu e Füüfhunderternoote ab-ggää woorde.»
«Macht nüt, ich chan Ihne use-gää.»

*

Der Kunde verlangt beim Metzger ein Poulet. Der Metzger holt eines im Kühlraum und sagt: «Macht sieben Franken.» Der Kunde: «Haben Sie vielleicht ein grösseres?» Der Metzger geht in die Kühlkammer, klopft das Poulet breit, zieht es etwas in die Länge, kommt zurück: «So, das macht neun Franken.» Drauf der Kunde: «Okay, geben Sie mir beide!»

*

Vater besorgt: «Mein Sohn, ich habe den Eindruck, dass du es nie auf einen grünen Zweig bringen wirst.»
Sohn ungerührt: «Nichts von Wald- und Baumsterben gehört? Es gibt ja kaum noch grüne Zweige.»

*

Er: «Dä deet äne rännt jede Sunntig frömde Wiiber noo.»
Sie: «Und sini Frau laht sich das büüte?»
Er: «Si cha doch nüüt mache: er isch Schiidsrichter bim Daame-Fuessball.»

Schlusspunkt

Aus einer «Anweisung zum Küssen» von einst:
«Man lege eine Hand unter das Kinn des Weibes, die andere an deren Hinterkopf mit gleichzeitiger eleganter Abdrückung der Lippen.»

HOTEL MIRTO AU LAC ★★★
Einzigartige Lage direkt am See.
Restaurant – Sonnenterrasse
Alle Zimmer mit Bad/WC, Radio und Telefon.
P. Uffer, 6614 Brissago
Tel. 093-65 13 28

Geschichten von E.

E. und das Mädchen aus der anderen Zeit

Eines Tages bekam E. Besuch vom Mädchen aus der anderen Zeit. «Hallo, altes Haus», lachte sie, küsste ihn flüchtig auf die Stirn und setzte sich auf die schönsten Exemplare von E.'s Eierschalensammlung, «endlich ausgeschlüpft? Nett hast du's hier in deiner schwarzen Kugel.»

Sie musterte E. kurz, und ihre Augen flatterten unruhig, als ob sie mit dem, was sie da sahen, nicht besonders zufrieden wären.

«Du lebst wohl noch immer am Strand?» fragte E. das Mädchen aus der anderen Zeit. Obwohl er natürlich wusste, dass es sinnlos war, ihr eine Frage zu stellen. Sie antwortete nie auf Fragen. Das Mädchen aus der anderen Zeit klopfte sich nur den Sternenstaub von seinen Schultern, öffnete die letzte Flasche Wein, die E. noch geblieben war, und begann wieder zu lachen. Sie drehte sich schwungvoll dreimal im Kreis, so schnell, dass ihr lila Kleid kaum der Drehung zu folgen vermochte und Falten warf. Plötzlich stand sie ganz still.

«Ich trinke auf deine Feinde», sagte sie ernst.

E. wollte sie in die Arme nehmen.

«Lass mich», wehrte sich das Mädchen aus der anderen Zeit, «du willst doch nur Liebe.» Sie lachte schon wieder. «Du findest mich immer am Strand, E., immer am Strand. Merke dir das gut, E. Immer am Strand!»

E. hätte ihr gerne noch tief in die Augen gesehen, aber da war sie auch schon weg.

Wolfgang Reus

Elchina
das bewährte und wohlschmeckende Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien